



»Ein Thriller
der besonderen Art«
Frankfurter Allgemeine Zeitung

ICH HABE IHN GETÖTET

KEIGO HIGASHINO

Kommissar Kaga ermittelt



Klett-Cotta

bekommen hatte. Mein Vater hatte sich immer glücklich geschätzt, als Angestellter einer Wertpapierfirma einen durchschnittlichen Lebensstandard aufrechterhalten zu können. Und auch das neue Haus, das er für sich und seine Familie gebaut hatte, war eher kleinbürgerlich. Mein Vater hatte geplant, dass in ihm ganz traditionell zwei Generationen zusammenleben würden. Die beiden Tatami-Zimmer im Erdgeschoss waren für meine Eltern gedacht, wenn sie alt würden, den ersten Stock sollte der Sohn oder die Tochter mit dem jeweiligen Ehepartner bewohnen.

So hatte er es sich wohl erträumt. Ein durchaus vernünftiger Traum, wenn unser Leben nach Plan verlaufen wäre. Doch dann brach plötzlich ein Unglück, etwas, mit dem er nicht gerechnet hatte, über uns herein.

Es geschah am Tag nach Miwakos Einschulung. Meine Eltern kehrten von dem Gedenkgottesdienst für einen Verwandten, weswegen sie nach Chiba gefahren waren, nicht mehr lebend zurück. Auf der Autobahn rammte ein Lastwagen den Käfer meines Vaters, der dadurch auf die Gegenfahrbahn geschleudert wurde. Meine Eltern waren sofort

tot. Ihre Schädel wurden zertrümmert und ihre inneren Organe zerquetscht, weshalb vermutlich alles innerhalb einer Sekunde vorbei war.

Miwako und mich hatten sie an diesem Tag bei Bekannten in der Nachbarschaft gelassen. Der Mann, ein Kollege meines Vaters, machte mit uns und seinen eigenen Kindern einen Ausflug in den Toshimaen, einen Tokioter Vergnügungspark. Während wir dort Achterbahn und Karussell fuhren, wurde seine Frau von der Polizei über den schrecklichen Unfall informiert. Vermutlich war ihr übel bei dem Gedanken, uns

Kindern die tragische Nachricht beibringen zu müssen. Ihr Gesicht war aschfahl, als sie uns bei unserer Rückkehr aus dem Vergnügungspark vom Unfall erzählte.

Später habe ich oft gedacht, was für ein Glück es war, dass der Kollege während unseres Ausflugs nie zu Hause anrief. So konnten meine kleine Schwester und ich uns ein letztes Mal sorglos und unbekümmert vergnügen.

Danach kamen wir zu Verwandten, jeder zu einer anderen Familie. Wahrscheinlich empfand man ein zusätzliches Kind als zumutbar, zwei hingegen waren

dann doch zu viel.

Glücklicherweise hatten wir es bei beiden Familien gut. Meine ermöglichte mir sogar die Promotion. Unsere Ausbildung wurde vermutlich von der Lebensversicherung unserer Eltern bezahlt, aber ich wusste, dass Geld nicht alles ist, was man braucht, um ein Kind aufzuziehen.

In der Zeit, in der Miwako und ich getrennt aufwuchsen, mietete die Firma unseres Vaters das Haus und benutzte es als Firmenwohnung. Den Mietern wurde mitgeteilt, dass wir später wieder dort wohnen würden.

In dem Jahr, in dem ich mich